
Nr. 01/ Mai 2022

Aus der Hospizbewegung



Nur wer selbst brennt, kann ein Feuer in anderen entfachen.

Augustinus

Von Augustinus von Hippo stammt das Zitat: „Nur wer selbst brennt, kann Feuer in anderen entfachen.“

Für mich ganz persönlich heißt das, die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn hat mich mit ihrer wunderbaren, engagierten Arbeit für schwerkranke und sterbende Menschen und für die zutiefst betroffenen und trauernden Angehörigen überzeugt und lässt mich „brennen“ für den hospizlichen Gedanken.

Das spornt mich an: Menschen in ihrer Not zu begleiten, zu helfen, vielleicht auch ein bisschen ein Anker zu sein.

Bei vielen Menschen, die ich bisher begleiten durfte, erlebte ich, dass wir, die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn genau diese Hilfen geben konnten, und jedes Mal erfüllte es mich mit tiefer Dankbarkeit für das Vertrauen, das mir die Menschen entgegenbrachten und -bringen.

Aber ich möchte auch von Angehörigen berichten, die sich mit großer Liebe, Hingabe und enormem Einsatz um ihre schwerkranken und sterbenden Liebsten kümmern und kümmern.

Zu Frau G. kamen wir zu einer Zeit, in der sie noch mit Hilfestellung aufstehen konnte, sitzend ins Bad gefahren werden musste, dort die Toilette benutzen und sich auch selber noch waschen konnte. Sie wurde palliativ von einem Pflegedienst versorgt. Aber die größte Leistung der Ver- und Umsorgung übernahm ihr Ehemann. Er war Tag und Nacht, 7 Tage die Woche, das ganze Jahr für seine schwerkranke Frau da, umsorgte sie überaus liebevoll, bis an den Rand seiner eigenen Erschöpfung. Er musste miterleben, dass der Gesundheitszustand seiner Frau immer schlechter wurde, sie immer weniger konnte und schließlich das Bett gar nicht mehr verließ. Die Tatsache, dass seine Liebste sich unaufhaltsam auf ihren letzten Weg machte, tat ihm weh und machte ihn hilflos. Dennoch blieb er dabei und dass seine Frau schließlich zuhause in seinen Armen sterben durfte, gab ihm bei aller Trauer auch etwas Trost.

Eine andere Begleitung, in der ich jetzt noch bin, ist auch ein Dokument tiefer Liebe und Hingabe. Frau H. ist schwerkrank aus einem Intensivpflegeheim nach Hause gekommen, wo die 24-Stunden-Intensivpflege weiter durchgeführt werden kann. Trotz der hervorragenden Pflege durch ständig anwesende PflegerInnen lastet ein unglaublich großer, seelischer Druck auf dem Ehemann. Wenn ich dort meinen Besuch mache, sehe ich, welche emotionale Belastung auf ihm liegt und dass er das Leid seiner Frau nur noch sehr schwer ertragen kann. Die ständige Sorge um ihr Leben, die Gewissheit, dass es vielleicht schon bald enden wird, lässt ihn nie los. Dennoch: Er sitzt an ihrem Bett, er hält ihre Hand und streichelt sie und er vermittelt ihr seine Liebe. Wir führen viele Gespräche, ich versuche zu helfen, wo ich kann, aber letztlich tragen er und seine Frau das Leid doch alleine.

Ich habe allergrößte Hochachtung vor den Menschen, die getragen durch ihre Liebe zu den schwerkranken und sterbende Menschen in ihrer Fürsorge trotz aller Belastungen nicht nachlassen und damit auch eine große Hilfe für ihre Liebsten sind. Da meine ich, diese Angehörigen brennen für die Fürsorge für ihre Liebsten und vermitteln ihnen damit das Gefühl des Geborgenseins.

Ellen Reimann

Aus der Mitgliederversammlung vom 20. April 2022

In der letzten Jahreshauptversammlung hat Herr Gerd Kölven nach langen Jahren toller Arbeit den Vorstandsvorsitz der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. abgegeben. Gleichzeitig verließ auch Frau Barbara Kuhler nach vielen Jahren engagierter Arbeit als stellvertretende Vorsitzende den Vorstand. Die Mitgliederversammlung hat dann mich, Ellen Reimann, zur neuen Vorsitzenden, Herrn Helmut Maul als neuen stellvertretenden Vorsitzenden und Frau Gudrun Schürger-Müller als neue Beisitzerin in den Vorstand gewählt. Wir haben die Wahl gerne angenommen und bedanken uns noch einmal für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Dank der engagierten Unterstützung durch Frau Andrea Braun-Falco, Frau Anita Scholten und Frau Helga Jochem-Balshüsemann, aller Vorstandsmitglieder und unserer vielen Ehrenamtlichen war und ist diese für uns ungewohnte Arbeit gut zu meistern.

Der Leitgedanke der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. ist: Jeder, der unsere Hilfe bei schwerer Krankheit und Tod braucht, kann sie bei uns finden. Im vergangenen Jahr haben wir 165 Patienten und ihre Angehörigen begleitet. Davon sind 117 verstorben, der jüngste Patient war 36 und der älteste 96 Jahre alt. 1693 Patientenkontakte, zuzüglich 440 telefonische Beratungen und Informationsgespräche wurden von unseren drei Hauptamtlichen sowie unseren Ehrenamtlichen geleistet. Obwohl es durch die immer noch vorhandene Pandemie schwierig ist, haben wir dennoch auch im vergangenen Jahr trauernde Hinterbliebene begleiten können. In zahlreichen Einzelgesprächen, bei einer Online-Gedenkveranstaltung, 7 Trauertreffen und 5 Trauerfrühstücken konnten wir Beistand leisten.

Sehr wichtig ist für uns und Hilfesuchende die Öffentlichkeitsarbeit. Ohne dass wir bekannt sind, ohne dass die Menschen unser vielfältiges Angebot kennen, können wir keine Hilfe leisten. Im vergangenen Jahr konnten wir durch Vorträge, Unterrichtseinheiten, persönliche Gespräche sowie Veröffentlichungen in der Presse und eine Online-Lesung unseren Bekanntheitsgrad steigern. Auch unser Bastelkreis tat durch Verkaufsstände, unter anderem im Landschaftspark Duisburg-Nord anlässlich des Lichtermarktes, ein Übriges zum Bekanntwerden dazu.

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen DZI hat uns auch im Jahre 2021 das Spendensiegel wieder zuerkannt.

Wir konnten auf die aktive Hilfe von 92 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bei den vielfältigen Arbeiten rund um die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn zählen, und dafür möchte ich mich im Namen des gesamten Vorstandes bedanken.

Ohne unsere Ehrenamtlichen könnte die Hospizbewegung nicht existieren. Danke!

Ellen Reimann

Das Feuer der Hospizbewegung

Wenn ein Feuer brennt und es flackert und knistert, dann löst dies vielfältige Reaktionen in uns aus. Für manch einen entsteht die Assoziation von Kaminfeuer, wohliger Wärme, Geborgenheit und Aufgehobensein, vom warmen Holzofenherd, an dem sich die Familie trifft. Andere wiederum denken an Brände, Wohnungsbrände, Flächenbrände, Waldbrände - an Zerstörung, und in diesem Kontext entsteht großer Respekt, und Feuer macht mit diesem Blick auch Angst.

Feuer ist neben Wasser, Luft und Erde eines dieser vier Elemente, die für uns Menschen zum Leben notwendig sind. Nicht zuletzt deswegen wurde es immer schon auch symbolisch genutzt. Die Flamme steht für das Leben, ihr Erlöschen für den Tod. Gerade vor kurzem erst brannte vielerorts ein Osterfeuer. Dies ist ein Feuer, an dem die Osterkerze entzündet wird, als Symbol für die Auferstehung von Jesus Christus. Wo Feuer brennt, entsteht Licht, und Licht bedeutet Hoffnung. Licht zieht uns an, Feuer zieht uns an - und so wird ein Feuer zum Treffpunkt. Ein Ort der Wärme, der Gemeinschaft, des Lichts, der Hoffnung. Dies ist auch die Grundidee der ambulanten Hospizarbeit – Sterbende und ihre Angehörigen auf dem letzten gemeinsamen Weg in ihrem Zuhause zu begleiten und dort durch unser Dasein und die Begleitung einen Ort der Wärme, der Gemeinschaft entstehen zu lassen.

„Feuer und Flamme sein“ und „Feuer fangen“, in diesem sprichwörtlichen Sinne ist Feuer auch für die Hospizarbeit notwendig. Mitglied in einem Verein zu werden, der die Hospizidee vertritt, also das Sterben und den Tod in den Blick nimmt, dort ehrenamtlich tätig zu sein oder dafür zu spenden, das ist schon etwas Besonderes. Wenn wir uns in unseren Reihen umsehen, stellen wir fest, dass wirklich viele Menschen für unsere ambulante Hospizarbeit brennen. In diesem Heft wollen wir einige von ihnen zu Wort kommen lassen, indem sie zeigen, was sie motiviert. Ohne diese Menschen, die für die ambulante Hospizarbeit brennen, sei es als MitarbeiterInnen, als Mitglied oder mittels Spenden, könnte unsere innere Flamme nicht lodern. Nur gemeinsam bilden wir das Feuer unserer Arbeit, den warmen Holzofenherd, an dem sich möglichst viele Menschen, in für sie schwierigen Lebenssituationen, ein bisschen aufwärmen können.

Andrea Braun-Falco

Wenn Begleitete zu Begleiterinnen werden Zwei Ehrenamtliche geben Einblick

Nach dem Tod meines Mannes und ein Jahr später meines Vaters, spürte ich, dass ich Hilfe brauchte. Ich lernte das Hospiz in Hamborn als einen Ort kennen, wo auf vielfältige Weise Menschen begleitet werden. Auch mir wurde auf meinem Trauerweg Unterstützung und Begleitung zuteil.

Schon damals beeindruckte mich die Begleitung von Menschen auf ihrem letzten Weg – etwas, was ich mir nur schwer vorstellen konnte. Doch wenn ich mit Ehrenamtlichen oder Hauptamtlichen sprach, hörte ich immer, wie positiv diese Begegnungen sein können.

Ich war sehr dankbar, als es mir nach einiger Zeit besser ging, und wollte etwas zurückgeben. So entschloss ich mich, den Vorbereitungskurs zur Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen zu machen, denn sonst würde ich nicht erfahren, ob es etwas für mich ist. Und ich wollte gerne etwas tun – für Menschen da sein, die Hilfe brauchen.

Jetzt begleite ich schon mehrere Jahre, habe viele unterschiedliche Menschen und Situationen kennengelernt. Für mich ist es eine sehr bereichernde Aufgabe.

Monika Haustein

An mich wurde die Bitte herangetragen, doch etwas zu dem Thema „Von der Begleiteten zur Begleiterin“ beizutragen.

Ich habe im Laufe der vergangenen Jahre häufig daran gedacht, einmal ein Ehrenamt zu übernehmen, aber eine genaue Vorstellung hatte ich noch nicht. Das änderte sich allerdings bald – mit der Krebserkrankung meines Vaters, dem ich bis zu seinem Tod beigestanden habe. Unterstützung fand ich in dieser Zeit bei meiner besten Freundin, die bereits ehrenamtlich bei der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. tätig war. Sie stellte den Kontakt her und übernahm später auch die Begleitung meines Vaters.

Die letzten Wochen verbrachte er im stationären Hospiz. Ich habe vor allem diese letzten Wochen als so intensiv und bei aller Traurigkeit so bereichernd empfunden, dass ich sicher wusste, ich würde, mit etwas Abstand, die Seiten wechseln. Denn ich habe erlebt, wie viel leichter der letzte Lebensabschnitt sein kann durch menschliche Zuwendung und das Hinschauen auf individuelle Bedürfnisse.

Nun, Jahre später und als Ehrenamtliche angekommen, kann ich sagen, dass ich sehr froh bin, mich für dieses Ehrenamt entschieden zu haben. Es tut gut, manchmal nur durch Anwesenheit und Zuhören Stütze sein zu können.

Andersherum gilt dies ebenso: Es gibt immer Gelegenheit für Gespräche im Hospiz, um sich über Probleme, Sorgen und Ängste auszutauschen. So erfährt jeder, als Begleiteter oder Begleiter, Menschlichkeit und Wertschätzung.

Andrea Töpfer

Herzlich willkommen: Sechs neue BegleiterInnen

Acht Monate trafen sich an vielen Mittwochabenden und an Samstagen und Wochenenden fünf Frauen und ein Mann in der Hospizbewegung. Es waren keine konspirativen Treffen - nein - es waren Begegnungen mit tiefem Austausch, mit zahlreichen Informationen, mit Selbsterfahrung und mit Übungen – es waren Stunden mit Nachdenklichkeit, mit Ernsthaftigkeit und bei alledem auch mit unglaublich viel Humor.

Nun haben die sechs Teilnehmenden diesen inzwischen bereits 23. Kurs zur Vorbereitung auf die Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen beendet. Was motivierte sie, sich für die Hospizarbeit zu interessieren? Eine kleine kurze Umfrage gibt hier Aufschluss und Einblicke:

„Abschied nehmen dürfen in der vertrauten Umgebung, in einem würdigen Rahmen - Menschen an der Seite zu haben, die diesen Weg liebevoll und sorgsam begleiten - das ist tröstend und heilend auch für die, die zurückbleiben. Ein wenig dazu beitragen, dass dies möglich werden kann, das ist meine Motivation.“ Bärbel Tröschel





„Ich habe bisher vor allem ehrenamtlich mit Kindern gearbeitet, also dem Anfang des Lebens. Durch meine gute Freundin Rebecca bin ich auf den Kurs aufmerksam geworden und habe nach einem Jahr reiflicher Überlegung den Entschluss gefasst, mich mit dem Lebensende zu beschäftigen. Ich freue mich, Zeit zu schenken und gleichzeitig neue Erfahrungen und Impulse zu sammeln.“
Lena Feldkamp

„Bereits als Kind wurde ich mit dem Tod von Verwandten konfrontiert. Üblich war der Besuch am Sarg in der Totenhalle am Friedhof. Anschließend Beerdigungs- „Feiern“ empfand ich als befreiend vom Seelenschmerz,

denn es wurde in vertrauter Atmosphäre aus dem Leben der Verstorbenen erzählt, gelacht und geweint. Das Sterben erhielt so etwas „Normales“ für mich. Der frühe Tod meiner Mutter war dennoch eine Erschütterung. Mit 14 Jahren nahm mich meine Lieblingstante auf, die ich dann selbst bis zu Ihrem Tod im 90. Lebensjahr begleiten durfte. Zuwendung und Liebe waren alltägliche Erfahrungen. Sie sagte Ja zum Leben, trotz Krieg, Hunger, Obdachlosigkeit durch „Ausbombung“ und zuletzt durch Krankheit. Die Hospizarbeit berücksichtigt dieses JA zum Leben und das Dazugehören von Leid und Tod. Die Begleitung von Betroffenen ermöglicht mir ein Teilhaben daran - das findet mein Interesse, denn wir alle werden



Betroffene.“ Dieter Kimhofer

„Ich bin Krankenschwester und habe eine Palliative-Care - Weiterbildung gemacht. Dieses Thema hat mich gefangen genommen, und um mich damit weiter zu beschäftigen, habe ich mich für den Kurs bei der Hospizbewegung entschieden. Auf die Begleitungen bin ich sehr gespannt und freue mich darauf.“ Birgit Schulze



„Begleitung konnte ich mir nicht vorstellen, als ich vor langer Zeit Mitglied der Ham-

borner Hospizbewegung wurde: Kann ich nicht - will ich nicht - keine Zeit. Alles hat seine Zeit!
Ein besonders "trauriges" 2008 (Sterben, Trauer, Dankbarkeit für einen letzten gemeinsamen Weg) und ein "glücklicher" Tag in 2017 haben mich zur Teilnahme an diesem Kurs veranlasst - nach langen Überlegungen von 2008 bis 2021.

Kann ich - will ich - ich habe Zeit.
Alles hat seine Zeit.“ Waltraud Gacic





„Ich möchte, wenn ich in den Ruhestand gehe, etwas Sinnvolles tun. Da ich es im persönlichen Umfeld leider anders erlebt habe, möchte ich helfen, Menschen einen würdigen Abschied zu ermöglichen. Es gibt so viele Menschen, die niemanden mehr haben, und aus meiner Sicht sollte möglichst keiner alleine sterben müssen. Darum habe ich den Vorbereitungskurs gemacht und freue mich auf meine Mitarbeit bei der Hospizbewegung.“ Doris Nitschke

„Warum ich die Hospizbewegung unterstütze“ Eine Spenderin erzählt

Es ist mir schon immer ein großes Anliegen gewesen, in der schwierigeren Zeit durch Spenden die verschiedensten Organisationen zu unterstützen und damit die oft schlimme Not etwas zu lindern.

Auf die Hospizbewegung aufmerksam wurde ich durch eine gute Freundin, die sich dort schon lange ehrenamtlich engagiert. Durch ihre Erzählungen erfuhr ich von der wertvollen Hilfe für schwerkranke und sterbende Menschen und sehe die Notwendigkeit, diese Arbeit durch Spenden zu unterstützen, damit diese weiter geleistet werden kann. Gerade weil heute so wenig über das Sterben und den Tod gesprochen wird, ist die Arbeit der Hospizbewegung sehr wichtig

Spenden halte ich in der heutigen Zeit für wichtiger denn je. Überall in der Welt verursachen Macht- und Geldgier Not, Elend, Hunger, Verwundung an Körper und Seele, Vertreibung und Tod. Durch unseren Lebensstil und Ressourcenverbrauch verursachen und verschärfen wir die Klimakrise, mit der Folge von Naturkatastrophen gigantischen Ausmaßes und verweigern dadurch Milliarden Anderen ein menschenwürdiges Leben. Mit meinen Spenden will ich einen Beitrag zu Veränderungen leisten. Die Hospizbewegung habe ich in meine Spendentätigkeit aufgenommen, weil ich bewundere, wie sehr sich eine nahe Freundin hier unermüdlich für schwerkranke und sterbende Mitmenschen engagiert. Gerade in den allerletzten Lebenstagen ist eine Begleitung durch die Hospizbewegung sehr wertvoll, weil damit Ängste, Schmerzen, etwaige Versäumnisse und Schuldgefühle der Betroffenen gemeinsam getragen und gemindert werden können.

Auch in unserer Gesellschaft gehört ein friedvoller Abschied zur Würde des Menschen.

U. J.
N.d.R.b.

Was motiviert eigentlich Trauerbegleiterinnen zu ihrem Tun?

Im Jahr 2008 habe ich die Ausbildung zur Begleiterin von sterbenden Menschen in der Hamborner Hospizbewegung abgeschlossen. Sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg zu begleiten war mir ein wichtiges Anliegen. Gleichzeitig wurde mir bewusst, dass der Verstorbene in der Regel trauernde Angehörige und Freunde hinterlässt, die dann, vor allem, wenn kein soziales Umfeld besteht, mitunter alleine mit ihrer Trauerbewältigung gar nicht zurechtkommen können.

Die Hinterbliebenen auf ihrem Weg der Verarbeitung von Trauer zu begleiten war mir sehr wichtig. Das war mir eine große Motivation, mich im Jahr 2008 zur Trauerbegleiterin ausbilden zu lassen.

In einer mitunter lange dauernden Begleitung kehrt der Trauernde allmählich in sein, durch einen erlittenen Verlust eines geliebten Menschen, verändertes Leben zurück. Durch die Trauerbegleitung gewinnt dieser Mensch Mut, Zuversicht und auch Hoffnung. Mit meiner Unterstützung gelingt es ihm, aus dem Tal der Tränen und/oder aus dem tiefen, dunklen Loch zu kommen.

Licht am Ende des Tunnels zu sehen und sein verändertes Leben neu zu gestalten - so kann in kleinen Schritten Heilung beginnen.

Wahrzunehmen, wie die Lebensfreude in kleinen Schritten zurückkehrt, wie der Mut wächst, ist für mich sehr berührend und eine große Motivation, es immer wieder zu tun und in eine weitere, neue Begleitung zu gehen und den Trauertreff zu leiten. Im Trauertreff bin ich immer wieder tief berührt zu erleben, wie offen und vertrauensvoll der Umgang miteinander ist und wie die Trauernden einander zuhören und sich gegenseitig unterstützen.

Heidi Weyler

Während meiner täglichen Arbeit in der Sterbebegleitung ist mir aufgefallen, dass viele Menschen bei den Hinterbliebenen einfach wegschauen. Sie können damit nicht umgehen und möchten damit nichts zu tun haben. Auch in meinem Leben sind vor vielen Jahren in kürzester Zeit hintereinander zwei Angehörige gestorben, und es half mir sehr, dass Menschen, Freunde da waren und dass ich so sein durfte, wie mir gerade war. Diese Unterstützung möchte ich Hinterbliebenen auch anbieten und sie ein Stück ihres Weges begleiten. Das Trauerfrühstück, das ich leite, bietet hierfür einen guten Rahmen.

Anita Scholten

Impuls
im Puls
im Herzschlag
dem eigenen Herzen folgen
im Herzschlag
im Puls
Impuls

Rosa Braun-Falco.

Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.
An der Abtei 1, 47166 Duisburg
Telefon 0203 55 60 74, Fax 0203 55 20 205
info@hospizbewegung-hamborn.de
www.hospizbewegung-hamborn.de
Sparkasse Duisburg IBAN DE 95 350500000207004300 BIC DUISDE33XXX
V.i.S.d.P.: A. Braun-Falco

